

der Balkanhalbinsel ausgebreitet. Im Jahre 1367 überwand König Ludwig I. von Ungarn die mit ihnen verbündeten Bulgaren in einer blutigen Schlacht. Zur Erinnerung an diesen Sieg und in Erfüllung eines Gelübdes ließ er die Kirche in Maria-Zell vergrößern und verehrte ihr ein Marienbild, das sich noch in der Schatzkammer befindet. Ein Relief im Tympanon des Portals der Maria-Zeller Kirche bezieht sich auf dieses Ereigniß.

Im September 1396 lieferte König Sigismund von Ungarn den Türken bei Nikopolis eine Schlacht, in welcher er unterlag. Ihm zur Seite kämpfte der Graf Hermann von Cilli, der Enkel des ersten Cillier Grafen, an der Spitze der steirischen

Krieger. Mit Hermanns Hilfe rettete sich König Sigismund nach Constantinopel, die Osmanen aber erschienen noch in demselben Jahre in Steiermark, verbrannten Pettau, verwüsteten das Gebiet zwischen Drau und Save und führten an 16.000 Menschen in die Sklaverei.



Herzog Wilhelm der Freundliche.

Von da an waren die Osmanen volle 200 Jahre hindurch eine furchtbare Plage für Steiermark, das sie oftmals heimsuchten mit Raub und Brand. Am meisten hatten natürlich die Orte zu leiden,

welche in den nach Osten sich öffnenden Thälern liegen; Rann, Pettau und Radkersburg sahen den grausamen Feind oft vor ihren Mauern, aber auch in die Seitenthäler, ja selbst tief in das Gebirge hinein gelangte der Osmane. An vielen Orten wurden die Kirchen befestigt und Verschanzungen, Täber (vom slavischen tabor, Lager) genannt, angelegt. In diese gesicherten Plätze flüchteten sich die Bewohner der offenen Orte, wenn die Verhaue, welche die Pässe versperreten, die Schanzen, durch welche die Thälern verrammelt wurden, durchbrochen waren, die auf den Höhen angezündeten Kreidsfeuer im Dunkel der Nacht weithin leuchteten und die Kreidschüsse (Lärmgeschüsse) und Glockenschläge dem geängstigten Landvolke das Herannahen der Gefahr verkündeten. Noch haben sich hier und da solche Kastelle als Zeugen einer hängen Zeit erhalten, so zu Eisenerz, Zehring und Feldbach.